

Laibacher Zeitung.



Beitung.

Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Bustellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Insertate bis zu 4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfranckte Briefe werden nicht angenommen und Manuscrits nicht zurückgestellt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach:
ganzjährig . . . 15 fl. — fr. ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
halbjährig . . . 7 fl. — fr. halbjährig . . . 5 fl. — fr.
vierteljährig . . . 3 fl. — fr. vierteljährig . . . 2 fl. — fr.
monatlich . . . 1 fl. — fr. monatlich . . . 1 fl. — fr.

für die Bustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major im Infanterieregiment Kaiser Franz Joseph Nr. 1 Johann M. den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. März d. J. dem Dechant des regulierten lateranensischen Chorherrn-stitutes in Klosterneuburg Leopold Hanauksa das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Bom böhmischen Ausgleich.

Nunmehr hat die Regierung gesprochen in Sachen des böhmischen Ausgleichs. Der Statthalter von Böhmen hat am vergangenen Donnerstag in der Ausgleichs-Commission des Landtages eine Erklärung abgegeben von lapidarer Gedrängtheit und nerviger Entschiedenheit, eine Erklärung so rückhaltslos und geradeaus, dass keiner Kommentar überflüssig und jedes Herumdeuteln vergebliche Mühe wäre. Die Regierung erachtet sich gerade so wie alle anderen bei den Ausgleichs-Conferenzen vertretenen Theile, das sind die Deutschen, die conservativen Großgrundbesitzer und die Altzechen, an die Ausgleichsvereinbarungen gebunden, sie hält die Durchführung derselben für die erste Voraussetzung des natio-

nalen Friedens in Böhmen, ohne dessen baldige Herstellung auch die culturelle und wirtschaftliche Entwicklung Böhmens leiden müsste, und sie zieht daraus für ihr eigenes Verhalten die entsprechende Folge, indem sie ihrem Wunsche Ausdruck lebt, dass der Ausgleich so rasch als möglich in allen seinen Theilen durchgeführt und demnach die eingebrachten Ausgleichsvorlagen vom Landtage der meritorischen Verathung unterzogen werden mögen. Alle Welt weiß nunmehr, was die Regierung will, denn ihre Erklärung ist von einer Offenherzigkeit und Verständlichkeit, die nicht gestattet, zwischen den Zeilen zu lesen.

Ihre volle Bedeutung gewinnt diese Enunciation durch den Rückblick auf die jüngsten Ereignisse, die den Ausgleich betrafen. Am 14. v. M. erklärten die Altzechen, es sei die Festhaltung der im Interesse des Landes und des Reiches gelegenen Bestrebungen nach Schaffung befriedigender Verhältnisse zwischen den beiden Nationalitäten mit Rücksicht auf die gebotene Be-ruhigung des Volkes zu wünschen, doch sei dahin zu wirken, dass die weitere Verhandlung über die Vereinbarungen bis auf jenen Zeitpunkt vertagt werde, in welchem «die Ruhe, die Überlegung und die gegenseitige Gerechtigkeit bei allen Parteien wieder eingefehrt seien, aber auch bei der Durchführung die Gleichberechtigung des böhmischen Volkes gesichert erscheinen werde». Man weiß, welchen Sturm diese Kundgebung im deutschen Lager hervorrief, wo man in der Vertagung einfach den Versuch der Verzettelung, ja der Vernichtung des Ausgleichs erblickte.

Am 5. d. M. nun beschlossen die conservativen Großgrundbesitzer eine Manifestation, die sich jener der Altzechen im wesentlichen anschloss. Sie anerkannten vollständig die Verpflichtung, die sie bei den Ausgleichs-Conferenzen übernommen hatten, bezeichneten es aber mit Rücksicht auf die derzeit obwaltenden Verhältnisse als ihre patriotische Pflicht, dahin zu wirken, dass die landtägliche Verhandlung der Ausgleichsvorlagen vertagt werde. Es folgten neuerliche heftige Vorwürfe der Deutschen, man sprate nicht mit der directen Beschuldigung des Vertragsbruches, des Abfalls vom gegebenen Worte, und diese Recriminationen werden sich nunmehr in vehementer Art erneuern, nachdem die Altzechen und die Großgrundbesitzer tatsächlich durch die Abgeordneten Dr. Mattus und Grafen Buquoy die Vertagungsanträge vorgelegt haben. Anderseits aber verweisen die Großgrundbesitzer darauf, dass notorisch das ganze czechische Volk gegenwärtig dem Ausgleiche abgeneigt sei, dass somit eine Durchführung derselben mit den Stimmen der Deutschen und des Hochadels

gegen die der Czechen kein wahrer Ausgleich wäre, keine freie Verständigung von Volk zu Volk, sondern eine gewaltsame Octroyierung, welche die Erbitterung der Czechen noch steigern und das Ziel des nationalen Friedens in weite Ferne denn je rücken würde. Als weiteres Argument wurde angeführt, dass die Altzechen nur in Erwartung einer Unterstützung durch den Hochadel sich dazu entschlossen hätten, im Landtage zu verbleiben; dass sie, falls der Großgrundbesitz auf der augenblicklichen Weiterverhandlung des Ausgleichs bestünde, ihre Mandate niederlegen würden, und dass dann wahrscheinlich lauter Jungzechen in den Landtag kämen, womit die Sachlage nur noch weiter verschlimmert wäre.

Es wird — schreibt die «Presse» — ernste Politiker geben, die diese Erwägungen als beachtenswerte ansehen und demnach nicht gewillt sind in die heftigen Vorwürfe einzustimmen, welche aus diesem Anlass gegen den conservativen Adel erhoben wurden, umso weniger, als derselbe sein grundsätzliches Festhalten am Ausgleiche ausdrücklich betont hat. Der Statthalter hat denn auch hievon gebürend Act genommen, ebenso wie von der Thatsache, dass die Großgrundbesitzer die wohlthätigen Wirkungen der bereits in Kraft getretenen Ausgleichsgesetze anerkennen. Allein jene — sicherlich ernst und ehrlich gemeinten — Erwägungen von mehr taktischer Natur, die den Großgrundbesitz zu seiner Haltung bestimmt haben, kommen für die Regierung nicht maßgebend sein. Sie, als der außerhalb der Parteien stehende Factor, hat keine andere Pflicht als die, an dem Ausgleichswerke, dessen Ursprünge sie am nächsten gestanden, treu und unentwegt festzuhalten und, so weit es in ihrem Wirkungskreise gelegen ist, dessen Durchführung mit allen Kräften zu fördern.

Das hat sie bisher gethan, das wird sie weiter thun und in diesem Sinne ist ihre Erklärung gehalten, deren tadellose Correctheit und blanke Loyalität von jedermann anerkannt werden muss. Es ist uns darum auch unverständlich, auf welche Weise Herr v. Plener herausfindet, dass die Regierung den Großgrundbesitz zu seinem Vertagungsbeschluss «gewissermaßen» beglückwünsche und ihm hiefür sogar den «Dank ausspreche», lauter Dinge, von denen in der Erklärung des Statthalters auch nicht die leiseste Spur zu entdecken ist, wenn man eben nicht geradezu die Absicht hat, sie in die Erklärung gewaltsam hineinzudeuten. Zwangsmittel allerdings stehen der Regierung nicht zugebote. Es wäre fraglich, ob, wenn solche angewendet werden könnten, damit das Ziel des Ausgleichs näher gerückt wäre.

zu machen — aber heut strahlen sie förmlich vor Freud und Lebenslust, besonders wenn sie ein grünes Zweiglein oder ein Palmkätzchen in der Hand haben; der fröhle, bleiche Mann im Zimmer öffnet das Fenster und lässt das Sonnenlicht in breiten Strahlen hineindringen, und wenn ihm der Doctor noch so streng verboten hat, das Fenster zu öffnen, er will, er muss einen Handvoll Sonnenschein haben, einen Gruß vom ersten echten Frühlingstag.

Und wo der Gruß eindringt in die dumpfe Krankenstube, da gewinnt alles gleich ein anderes Aussehen, wo früher Schatten und Bangigkeit und Besorgnis war, da ist jetzt Licht und Glanz und Heiterkeit; und hinaus, wie vom bösen Feind getrieben, eilen auf unsichtbaren Schwingen die unsichtbaren Krankheitsstoffe, die man Pilze oder Bakterien oder Einbildung, oder wie immer nennen mag. Und auf allen Straßen und Gassen und Plätzen der Stadt — welche Wandlung, welch ein fröhliches, heiteres, lustiges Leben und Treiben!

Alles auf den Gassen und Promenaden trägt dazu bei, die Menschen fröhlicher zu machen. Der nächstbeste Baum oder Strauch hat heute ein anderes, helles Gesicht. Der Fliederstock ist von einem grünen Hauch überdeckt, und die brave Rosskastanie, die einzige, die so manchem Platz, so mancher Straße in unseren Städten die Leibfarbe des Frühlings bringt, hat über Nacht ein Wunder erlebt. Wenn der Dichter von «plätzenden Schoten» singt, dann hatte er wahrscheinlich die Rosskastanie im Sinne, denn auffallender und

Feuilleton.

Der erste Frühlingstag.

Einmal muss er kommen! Im Kalender steht es, und alle Leute behaupten es! Nur ist es immer die große Frage: wann, an welchem Tage, zu welcher Stunde trifft er ein, kommt er angesfahren mit Sang und Klang, mit Lachen und Sonnenschein und allerhand wundersamen Gaben? Er hat seit Menschengedenk, welches beinahe noch ein wenig weiter reicht als der hundertjährige Kalender, die merkwürdige Caprice gehabt, niemals an dem vorgeschriebenen Tag einzutreffen, niemals zu der Stunde zu kommen, welche die Kalender ihm vorgeschrieben haben; aber deshalb kommt er doch; einmal 14 Tage früher; ein andermal 14 Tage oder drei Wochen später — aber jedenfalls kommt er.

Und auch das ist eine seiner hervorragenden Eigenarten, dass er die Menschen glücklich macht, ob er um so viel zu früh kommt oder wenn er um so viele Tage zu spät kommt; sie freuen sich doch; sie begrüßen ihn und lachen ihm entgegen: sie sind froh, wenn er nur da ist. Sie können ihn nicht einmal entbehren. Man sehe auch nur einmal eine Stadt an, in welcher der Frühling einrückt, man betrachte, welche Wunder er da im Handumdrehen wirken kann, und man wird begreifen, dass seine Feinde und Neider nichts besseres thun können, als ganz zu verstummen. Nicht das schönste Regiment Soldaten, wenn es mit Blechmusik

und Tambourmajor in die Thore einzieht, bringt in den Straßen solche Verwandlung, solche freudige Bewegung, so grandiose Heiterkeit zum Vorschein.

Gestern noch segte ein feuchtälter Nordost, mit Schnee und prickelnden Eisschroten garniert, durch die ungemütlichen Gassen; gestern noch duckte man sich in seinen Pelz wie der Fuchs in seinen Bau; gestern noch warf man einen kleinen Wald oder ein halbes Bergwerk in den nimmerhatten Raum; gestern noch dachte man daran, wieder die Schlittschuhe hervorzusuchen, und gestern noch dachte man mit Bagen und Angst an die Pfirsich- und Kirschbäume im Garten! Und heute — heute ist all dieser Jammer und all dieser Kummer vergessen, und draußen im Garten stehen die Pfirsich- und Kirschbäume in voller Blüte, in lachender Blütenpracht, und darüber weht eitel Sonnenlicht, Glanz und Wärme.

Das hat mit einem Schlag der erste Frühlingstag zuwege gebracht! Und nun muss man die Menschen anschauen, wie sie sich an einem solchen Tage ausnehmen! Die vergrämtesten Köpfe, die sonst nur in ihren dumpfen Comptoirs zu nisten gewohnt sind, als wären sie ein Stück vom Mobiliar oder eine feuerfeste Tasse, die kommen heute hervor und blicken mit einem ganz neuen Gesicht in die Welt hinein; die alten Leute setzen sich in die Sonne und lassen ihren müden Gliedern noch einmal Wärme zukommen, die ihnen, den Gliedern, ungleich angenehmer und willkommener ist, als die Osenwärme; die Kinder kommen mit lachenden Gesichtern herbei — es braucht nicht viel, um sie lachen

Aber die Frage ist gegenstandslos, denn es gibt in politischen Dingen keine Execution zur Erfüllung gemachter Zusagen. Trotzdem hat die Erklärung der Regierung keinen bloßen akademischen Wert und ist keineswegs eine kalte und wohlfeile principielle Betheuerung. Vielmehr ist diese Kündigung sozusagen von dem Geiste des Ausgleichs durchtränkt, aus ihr spricht die feste Überzeugung von der Nothwendigkeit einer nationalen Verständigung, aber auch der kräftige Wille, in diesem Geiste des Wohlwollens und der Gerechtigkeit nach beiden Seiten hin ihres Amtes zu walten. Darum ist diese Erklärung insbesondere geeignet, die Deutschen in Böhmen über den Schutz ihrer berechtigten nationalen Interessen zu beruhigen und, man darf mit gutem Grunde hoffen, dass die Erklärung diese gute Wirkung auch wirklich üben wird.

Politische Uebersicht.

(Der Grazer Gemeinderath) beschloss die Aufnahme eines Darlehens bis zum Höchstbetrage von 1,500,000 fl., zu dessen Verzinsung und Amortisierung die 40proc. Gemeinde-Umlage zur Verzehrungssteuer gewidmet werden soll, ferner die 5proc. Erhöhung des Gemeindezuschlages zur Einkommensteuer ab 1893.

(Vom Kärntner Landtag.) Der Finanzausschuss des Kärntner Landtages hat beschlossen, im Landtage die Annahme einer Resolution zu beantragen, nach welcher der Landesausschuss die Regierung zu ersuchen hätte, im Sinne des Kärntner Schulaufsichtsgesetzes vom 11. Februar 1873 definitive Bezirksschulinspectoren als f. f. Staatsbeamte zu ernennen.

(Das Prager Stadtverordneten-Collegium) hat in einer Festversammlung bezüglich der Komensky-Feier beschlossen, dem czechischen Schulvereine 10,000 fl., der Wiener Komensky-Schule 1000 fl. zu widmen, die Häuser der Stadt zu beflaggen und einen neuen Platz in Prag Komensky-Platz zu benennen. Ferner wurde eine Eingabe an den Herrn Unterrichtsminister beschlossen, damit derselbe das Verbot betrifft der Beteiligung der Schulen an der Komensky-Feier zurücknehme.

(Conflict zwischen Abgeordneten.) Zum Conflict des ungarischen Abgeordneten Karl Götvös mit dem Grafen Andrássy verlautet, dass Graf Andrássy Götvös nicht wegen dessen Ausführungen über seinen Vater fordern ließ, sondern wegen des Tones, mit welchem Götvös seine Bemerkung zurückwies. Diese lautet: «Mein verewigter Vater hatte noch in der letzten Lebensstunde mehr Urtheilskraft, als Sie.» Götvös erwiderte schroff: «Das zu beurtheilen, sind Sie nicht berufen.» Götvös weigert sich bisher, Secundanten zu nominieren. Der Unabhängigkeitsclub verhandelte gestern diese Angelegenheit und erklärte sich mit Götvös solidarisch.

(Der böhmische Ausgleich.) In der Ausgleichskommission des böhmischen Landtages erklärte am vergangenen Donnerstag der Statthalter die Ausgleichsvereinbarungen gleichwie die anderen Wiener Ausgleichskonferenzen sowohl für die Regierung als für die daran Beteiligten als bindend, sprach die Überzeugung aus, dass in der Ausführung der Ausgleichsvorlagen die erste Voraussetzung zur Ablösung des nationalen Friedens in Böhmen liegt, wünschte, dass der Ausgleich ehemöglichst in allen Theilen perfect werde und alle dem Landtage vorgelegten Ausgleichsvorlagen meritorisch berathen werden. Die Abgeordneten

kräftiger als diese pläzt keine andere Knospe. Der Württerstock hat die Knospe mit einer klebrigen Feuchtigkeit umkleidet, damit sie der Märzluft besseren Widerstand leisten konnte, und diese Feuchtigkeit schmilzt förmlich im ersten warmen Sonnenstrahl, und der Knospe geht langsam das Herz auf: ihr Inhalt kommt zum Vorschein in graulich grüne Windeln eingekleidet, aber gepanzert noch mit dichten, brauen Schuppen, die jetzt, einen angenehmen Duft verbreitend, dem Baume von den Augen fallen.

Und das ist wörtlich zu nehmen! Seine Knospen sind seine Augen, die öffnet er allmählich dem Sonnenlichte, dem neuen Leben, und mit tausend Augen blickt dann der stattliche Baum in die Straße hinein. Die Knospe ist zum Büschel geworden und fährt fort zu glänzen und zu gleißen: ein Zeichen, dass die Säfte aus den Nesten emporarbeiten und das Leben hervor sich drängt. Die Gärtner nennen es den Frühlingsjaß der Kastanien, und wenn es sich kräftig entwickelt, dann ist das ein Zeichen, dass der Baum und die übrigen Pflanzen gut überwintert haben. In ganz anderer Weise zeigt sich bei der frühzeitigen, sanften Birke die erste Spur des erwachten Lebens. Sie hat in ihrem hängenden Gezweige eine Unzahl von sanften, röthlichen Zweiglein angesetzt, und auf jedem Zweiglein ein Dutzend kaum sichtbarer Knospen, so dass es, wenn man unter dem Baum stehend emporblickt, wie ein milder Regen herniederzuträufeln scheint. Ein jedes der zarten Zweiglein ist aber so zähe, dass man alle Gewalt aufwenden muss, um es entzweiz zu reissen;

Mattus und Graf Bucquoy stellten zwei Vertagungsanträge mit verschiedener Motivierung. Schmeykal bezeichnete die Abgrenzung der Bezirke als unausweichlich und als die alleinige Gewähr des nationalen Friedens. Schwarzenberg und Palffy vertheidigten die Haltung des Großgrundbesitzes; Kevicala, Mattus und Solc erörterten die Sprachenfrage. Letzterer erklärte, die Durchführung der Abgrenzung auf administrativem Wege sei ohne Verlegung der Gesetze unmöglich. Die Berathung wurde abgebrochen, ohne dass ein Beschluss gefasst worden wäre.

(Der Ministerwechsel in Preußen.) Die Blätter besprechen die Lösung der preußischen Ministerkrise und würdigen beifällig anerkennend die Personen der neuen Minister. Sie bezweifeln aber mehr oder weniger, dass die schon einmal unter Bismarck versuchte Trennung der Reichskanzlerschaft vom preußischen Ministerpräsidium sich bewähren werde. Das «Berliner Tageblatt» meint, der Ministerwechsel habe noch keine völlige Klarheit in die Lage gebracht. Die «Börsische Zeitung» sagt, die innere Lage habe durch die neuen Verfassungen nicht die erwünschte Klarung erfahren. Das Ministerium sei keineswegs von einheitlichem Geiste erfüllt. Seine Beziehungen zu den gesetzgebenden Körperschaften und Parteien seien undurchsichtig geblieben.

(Aus Serbien.) Der Gesetzentwurf, betreffend die bekannte Declaration König Milans, wurde gestern von der serbischen Skupstichtina in zweiter Lesung mit überwältigender Majorität angenommen, nachdem der Minister-Präsident erklärt hatte, dass diese Enttagung Milans dem Lande keine neuen Opfer auferlegen werde. Dagegen stimmte nur die kleine Schar der «Liberalen», die sich in den düstersten Prophezeiungen über die Zukunft des Landes ergingen, was jedoch auf die radikale Mehrheit keinen sonderlichen Eindruck machte.

(Das englische Unterhaus) hat mit 226 gegen 180 Stimmen den Antrag Robertsons auf Änderung der Bestimmungen des gemeinen Rechtes hinsichtlich der Verchwörungen verworfen. Der Staatssecretär Mathews erklärte, die Annahme des Antrages wäre gleichbedeutend mit der Billigung des Boykottierens.

(Der bairische Eisenbahnrat) hat die Einheitssätze für Rohpetroleum, Erdöl, Benzin und Mineraltheer aus Rumänien ermäßigt und die Übertragung der österreichisch-ungarischen Getreide- und Mehlzölle auf die bairischen Inlandsrouten gebilligt.

(Kleine Bauerngüter.) Das englische Unterhaus hat in zweiter Lesung die Bill wegen Errichtung kleiner Bauerngüter ohne Abstimmung angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, dem Verwaltungsrathe der Kleinkinder-Bewahranstalt in Raab zum Bau eines Anstaltsgebäudes 200 fl. und der Feuerwehr in Ternberg 80 fl. zu spenden geruht.

(Die Urenkel Radetzky's.) Der am 24sten April erfolgenden feierlichen Enthüllung des Radetzky-Denkmales in Wien dürften drei Nachkommen des berühmten Kriegshelden bewohnen. Es sind dies die drei hinterbliebenen jugendlichen Söhne des Rittmeisters Grafen Theodor Radetzky, eines Enkels des Marschalls, welcher mit der verewigten Freiin v. Liebig verheiratet gewesen war. Der älteste, Joseph, zählt 7 1/2, der zweite, Theodor, 6 und der dritte, Egon, 5 Jahre. Im Auftrage des Erz-

was sich leicht zerbrechen und knicken lässt, ist morsch, taub und abgestorben; die Jugendkraft in dem zarten Baume ist so zähe, wie jene in der starken Eiche.

Ahnlich wie die Birke entwickelt sich die Trauerweide und bereitet sich zur Entfaltung ihres melancholischen Gezweiges in den Gärten und auf den Friedhöfen vor. Syringe, Rosskastanie, die Stachelbeere, Trauerweide, das sind die Bäume und Stauden, welche uns die erste grüne Kunde vom einrückenden Frühling bringen; erst lange nach ihnen rückt die stattliche Buche, die ernste Eiche, der sanfte Ahorn an. Aber ohne lange auf die ersten sicheren Sonnenstrahlen zu warten, haben schon eine Menge von lieblichen, bunten Blüten in Feld, Garten und Gebirge sich hervorgedrängt, um in den meisten Fällen ihre sträfliche Neugierde mit einem jämmerlichen Tod für sich und ihre Nachkommenschaft zu büßen.

Die Pfirsich- und die Kirschenblüte wollen allezeit die ersten sein; aber doch noch sucht ihnen die Mandelblüte zuvor zu kommen, und einige ganz zweifelhafte Tage mit wenig Sonnenlicht genügen, um auf den Rebengläsern die wunderbare, rosig überhauchte Baumkrone hervorzuzaubern. So ist sie, ein rechtes Kind des Südens, gleich der Olive, immer den Culturspuren folgend, zur Nordländerin geworden, ohne doch recht im Norden gedeihen zu können, weil sie gar zu vorsichtig ist. Während am Rhein und an der Donau der Mandelbaum nur vereinzelt oder in kleinen Gruppen vorkommt, erscheint er in den Thälern auf den Südabhängen der Alpen in hübsch großen Pflanzungen, die

herzogs Albrecht, als Protector des Denkmalschmiedes wurde Baron Johann Liebig in Reichenberg, als Brotmünd der Knaben eingeladen, mit den drei Urenkeln Radetzky's an der Enthüllungsfeier in Wien teilzunehmen. Für diese und deren Verwandte wird ein Raum in nächster Nähe des Monuments reserviert.

— (Orte und Menschen.) Die Frage, wohin die verschiedenen Leute gehören, wird folgendermaßen beantwortet: Die Reichen nach Reichenberg, die Armen nach Geldern, die Hungerigen nach Essen oder Siedlung, die Kranken nach Heilbronn, die Gesunden nach Gießen, die Geduldigen nach Wartburg, die Traurigen nach Magdeburg, die Weinenden nach Bähringen, die Lustigen nach Freudenberg, die Eierhändler ins Hennegau, die Wurstmacher nach Darmstadt, die Kaufleute nach Kassel, die Andächtigen nach Fünfbrücken, die Gottloben auf die Teufelsbrücke, die Einsamen nach Odenburg, die Feigen nach Memmingen, die Briefträger nach Oppenheim, die Kammermädchen nach Böblingen, die Jungfrauen nach Mägdesprung, die alten Mädchen nach Trautwein, die Dummen nach Oxford, die Verliebten nach Gießen und Küssnacht und die verfrachten Banquiers nach Regent von Spanien.) Wie man aus Madrid schreibt, hat die Königin-Regentin Marie Christine für die Opfer der von dem letzten Hochwasser des Guadalquivir überfluteten schwer heimgesuchten Stadt Sevilla 100.000 Pesetas gespendet. Dieser neue großmütige Act der Königin-Regentin, welche das ganze Jahr hindurch für die verschiedenen humanitären Zwecke bedeutende Beträge widmet, sich bei allen Hilfsaktionen in erster Linie beteiligt und öffentliche Institute sowie Einzelpersonen in namhafter Weise unterstützt, habe im ganzen Lande tiefen Eindruck gemacht.

— (Wegen Wild diebstahl) war vor wenigen Tagen die Herzogin von Marlborough in England angeklagt. Die Dame hatte einen «Auerhahn» angeschossen und ihn über die Grenze ihres Neubaus fortverfolgt. Dieses Vergehen wird in England hart bestraft. Aber die Herzogin wurde freigesprochen, da das englische Gesetz nur von der Strafe für einen Wilddieb, jedoch kein Wort von einer Wilddiebin spricht.

— (Baronin Rothschild.) Donnerstag mittags ist in Wien die Baronin Bettina Rothschild, Gattin des Barons Albert Rothschild, im 34. Lebensjahr gestorben. Die Eltern der Frau Bettina Rothschild waren vor einigen Tagen aus Paris in Wien eingetroffen, da der Zustand der Kranken sich in der letzten Zeit so ungünstig gestaltet hat. Die Verstorbene hinterließ sechs Kinder.

— (Spitäler in den Occupationsländern.) Die früher fast ganz vernachlässigte Sanitätspflege in den Occupationsländern findet unter dem jetzigen Regime eine sehr eingehende Beachtung. Derzeit befinden sich in Bosnien und der Herzegovina folgende Spitäler, zwar in Sarajevo, in Mostar, in Bihać, Travnik, Drinić, Brčko, Tocă, Prijedor, Dervent, Bielin, Biograd, Banjaluka und Dolna Tuzla.

— (Galizischer Frauenstag.) Frau Jadwiga Czakowski und Felicia Pruchnik berufen für den 10. April in den Lemberger Rathausaal einen Frauenstag ein. Gegenstand der Berathungen wird die Frage der Zulassung der Frauen zu den Gymnasial- und Universitätssstudien sein.

— (Ein strenger Minister.) Der russische Verkehrsminister Witte scheint mit schweren Besen zu fehren. Derselbe hat zwanzig Ministerialbeamte wegen erwiesener Bestechlichkeit theils pensioniert, theils entlassen.

Gründe zu dieser Frist in Riesenblumenbeete vermaulnd, noch unglaublich schöner und kraftvoller in den Farben, wie die Kirschblüten, welche am Rhein ganze Thäler bedecken.

Und noch voreiliger als Mandel und Kirsche sind am Boden die Primeln und Märzweilchen, Sämpfe und Glöckchen und im Gebirge die Anemonen und die gleichen. Sie wähnen sich geschützt zwischen dem Gestein und jungen Gras, unter morschem Laub und trüpfelnden Schneelagen, und es ist ganz rauhen, unruhigen Boden, wenn nur ein «Tropfen Sonnenlicht» auf ein sanfter, flüchtiger Strahl ihren Lebensstrom nicht über Nacht, nein, über eine Stunde und breiten sich übermuthig unter dem dünnen Hag aus oder breiten sich schroffen Felswand, ohne der Nacht mit ihren Spuren zu denken.

Kann man es da, wenn diese lieblichen, duftigen Blüten so ungestüm sich geben, im häuslichen Garten dem biederem Gemüse, dem sanften Spinat, dem Feldsalat und Blumenkohl verdenken, wenn Spinat sie mit dabei sein wollen bei der ersten Auferstehung am Morgen? Sie haben sogar noch die Entschuldigung, die die rätselliche Aussicht auf den warmen Topf, ehe die rätselige Nemesis in der eisigen Märzacht sie erheit, Spinat, unter einer solden Schneelagen, unter einer warmen Gartenbeet, unter einer warmen Pflanze, unter einer milderen Lufthaube hat den Schnee weggenommen, und plötzlich steht am ersten, schönen Frühlingstag der

— (Großer Brand.) In der Stadt Zimmern sind 60 Wohnhäuser mit 40 Nebengebäuden durch einen Brand zerstört worden. Außerdem ist viel Vieh in den Flammen umgekommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Reise der Kronprinzessin.) Wie verlautet, beabsichtigt die Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie im Verlaufe der längeren Reise, die sie am 21. d. M. an Bord des Lloyd-dampfers «Flora» angetreten hat, Palermo und andere Punkte Siciliens zu besuchen.

* (Slovenisches Theater.) Als in der verlorenen Saison im deutschen Interimstheater «Die Ge- spenster» von Henrik Ibsen in Scene gesetzt wurden, haben wir dieser Vorstellung mit berechtigtem Bangen entgegengesehen, denn wir hielten das hiesige Publicum vorherhand noch unvorbereitet für die Aufnahme des ihm noch ferne liegenden realistischen Dramas. Die dramatische Kraft, der sittliche Ernst und die grausame Logik des schönen Dichters haben jedoch unsere Voransetzung zu- damals mehr als mittelmäßigen Vorstellung mit anhaltendem Interesse die Handlung und wurden nicht müde, ihre Anerkennung durch lauten Beifall auszudrücken. Es erfüllt uns mit Genugthuung, dass auch das Publicum des slovenischen Theaters dem großen Realisten mit Achtung entgegenkam und der gestrigen Aufführung der «Nora», wenn auch nicht in allen Theilen, so doch im ganzen, seine Anerkennung nicht versagte. Allerdings sind die Schöpfungen Ibsens nicht für Theaterbesucher geschrieben, die bloß eine vorübergehende Aufregung, einen Kunst und Bildung suchen und die nur dann befriedigt sind, wenn sie einen echten, schablonenhaften Schluss sehen, der sie der Mühe weiteren Nachdenkens enthebt, nämlich Heirat oder Verlobung, eventuell einen kleinen Mord oder Todtschlag oder dergleichen graue Späße. Noch bitterer dürften jedoch alle jene enttäuscht gewesen sein, die in einem realistischen Drama eine Sammlung ausgewählter Auslöschungen der naturalistischen Muse, nie aber in den sittlich ernsten Dramen Ibsens zu suchen sind. Mag man ein noch so großer Gegner der realistischen Richtung sein, man muss doch zugeben, dass ein Drama von Ibsen siegreich alle die romanischen, verlogen und besonders auf die Jugend höchst verderblich einwirkenden französischen Chebruchsdramen und deren Nachahmungen aus dem Felde schlägt und die lebenswahr und lebensträchtig gezeichneten Figuren seiner Dichtungen, die traditionellen Romanhelden und Heldeninnen, unmöglich machen werden. Der große Anwalt der Frauen schildert uns in «Nora» das Weib der Zukunft, das eine ebenbürtige Genossin dem Manne im Lebenskampfe werden soll, das sich vom Puppenheim losreißt und den Mann, der sich zu der geistigen Höhe und Großherzigkeit seiner Gattin in seiner alltäglichen, niedrigen Dienstleistung nicht zu erheben vermag, verlässt. Den begründeten Hauptvorwurf gegen die Charakterbeschreibung der Nora, darin gipfelnd, dass die Gattin den Gatten, nie aber die Mutter ihre geliebten Kinder verlassen kann, schübert den Dichter durch die Aussicht ihrer Rückkehr, denn das Wunderbarste war und bleibt die Mutterliebe. Die Wiedergabe fiel über alles Erwarten günstig aus, indem die Belehrungen mit Eifer und hauptsächlich mit vollem Verständnis sich in dem noch ungewohnten Gebiete des realistischen Dramas bewegten und der wichtigsten Bedin-

volles, dichtes, grünes Feldchen im Garten; so viel Feldsalat auf dem einen kleinen Fleck, wie Haar auf dem Kopfe des Gärtners! Das sind prächtige Aus- sichten!

Zeigt sollt ihr sehen, was man mit einem solchen Stücken Grünzeug machen kann. Zeigt schaut euch einmal den Markt an an einem ersten schönen Frühlingstag. Wo noch vor acht oder vierzehn Tagen nur Kartoffel waren und Zwiebel und wieder Kartoffel und ein Korb voll alterthümlicher Aepfel — dort steht heute, an der Stelle des alten Trümmerwerkes, eine förmliche grüne Pyramide, ein Kram oder Stand mit zwei Körben Blumenkohl, die Aepfel daneben mit einem Korb Blumenkohl, die Aepfel daneben mit frischen Backen — oder man meint wenigstens so, weil die Sonne darauf scheint — und zum Überfluss zur Rechten und Linken des Altars der Teres eine Blatt- pflanze, die heute ihre Schuldigkeit thut, auch wenn sie keine Wurzel hat.

Und dieses Leben und diese Heiterkeit auf dem Marktplatz an dem ersten rechten und gerechten Frühlingstag! Die Worte fließen den Damen der Halle wie Honigheim von den Lippen. Aber der sanfte Ton auf dem sonst so kriegerischen Marktplatz stimmt wunderbar zu dem Sonnenschein, zu den gepflegten, lächelnden Menschen, zu dem frischen Bögerlsalat, zu dem sanftesten Spinat, zu den geriebenen Aepfeln und durchgetriebenen Bauern und nur einmal im Jahre erlebt der Platz einen solchen Feiertag, nämlich am ersten

Frühlingstag durch natürliches Spiel gerecht wurden. In der Riesenpartie der Nora legte Frau Vorstnik ein glänzendes Zeugnis ihrer Begabung ab und wusste insbesondere den Zusammenbruch ihres Puppenlebens mit erschütternder Tragik zu geben. Wir hoffen in ihr eine vortreffliche Repräsentantin der großen Frauengestalten eines Ibsen, Bož u. a. m. zu erhalten. Herr Vorstnik war ein würdiger Partner und zeichnete den Charakter des Helmer in lebenswahren und feinpointierten Bügeln. Den rüdenmarkeidenden Doctor Rank gab Herr Danilo mit der nöthigen resignierten Ruhe und Ergebung in ein unabwendbares Schicksal, indes die Rolle der Frau Linden durch Frau Danilo mit der erforderlichen Anspruchslösigkeit zur guten Wirkung gelangte. Herr Srsen als Günther fügte sich im allgemeinen befriedigend dem Ensemble ein, nur wäre ihm ein natürliches, weniger salbungreiches Sprechen und eine gleiche Mimik zu empfehlen. Störend wirkte die Verlegung der Erzählung Nora's aus dem dritten Auftritte des ersten in den ersten Auftritt des zweiten Actes, da hiervon die naturgemäße Entwicklung der Handlung in auffälliger Weise gestört wird. Dass Herr Vorstnik den unklaren Schluss mit dem Hinweis auf die Rückkehr Nora's zu ihren Kindern auf eigene Faust milderte, wollen wir ihm nicht verübeln, denn ein gleiches Zugeständnis wurde auch anderwärts dem Publicum gemacht und mag auf empfindsame Naturen von guter Wirkung sein. J.

* (Aus der Umgebung.) Das seit einigen Tagen anhaltende Frühlingswetter hat die Ausflugslust jedenfalls mächtig potenziert. Jene, die auf der Reichsstraße bleiben wollen, mögen ruhig ins Freie treten, doch wer auf anderen Wegen unseren Bergen zuzuwandeln beabsichtigt, der möge es sich wohl überlegen. Die nicht-äarischen Straßen, beiderseits von schmelzenden Schneewänden eingeengt, sind jetzt nichts weiter als Pfützenlinien und werden, falls das Wetter so bleibt, wie es ist, auch in acht Tagen kaum durchgehends gut gangbar sein. Marschiert man von Oberschischka über Draule nach Gleinitz oder über Koszé nach Podutik, so sieht man sich im Schlamme, des Straßekörpers noch ganz zwischen weißgekleideten Feldern oder weiten Sumpfen, entstanden durch das durch alle Gräben hinschiehende Schneewasser. Wo eine apere Ackerwelle auftaucht, da erblickt man die ersten Felderchen, die von solchen Stellen trillernd in die Lüfte steigen. Die Straßenstrecken, die vor Deinitz und Podutik durch Waldschachen streichen, liegen noch vollständig im Banne des Eises. In der Annahme, es sei über die sonnigen Hänge der Villachgrauer Berge hinauf besser bestellt, stieg ich einem noch völlig unbekannten Höhlenschachte zu, allein Schneemassen verhinderten Zugang und Beobachtungen. Vielleicht macht es sich gegen Toschotschelo hinauf? Auch da trotz des südlichen Hanges und der schütteln Waldungen noch Schnee, Eis oder Schlamm und der über Tafelkalk oft ziemlich steil sich aufwärts windende Bergweg ein reiner Rinnal! Nur unmittelbar unter dem genannten, noch von Schnee- und Eismassen etwas in Schach gehaltenen Höhenortshof ist das winterliche Weiß bereits gewichen, und die Lehnen prangen dort im lebhaften Gelb der Primeln oder des Hufstatts und dazwischen legen sich schimmernde Leberblümchen, weiße und violette Beilchen, die grüne Nesswurz, Erdsterne und hie und da sogar schon die Dolden des Kükemels. In den Pfützen am Wege liegt Froschleicht, ins Gestüpp huschen Eidechsen, um Schneeflecke laufen Spinnen, durch Geäste schweben Citronenfalter und Füchse. Von Toschotschelo gegen St. Katharina zu aber geht es nicht weiter, denn auf dem Karstgestein des

Ravnik liegt mehrfach noch meterhoher Schnee. Das schönste und reichhaltigste floristische Bild hat man, wie immer um diese Zeit, im Stammbereiche der Edelkastanien, die beim einsamen Brevnik-Gehöste hart zum Waldwege treten. Dort findet man Beilchen, Hufstättchen, Gänseblümchen, Frühlingsfafrane mit dem Bungenkraut in schönster Blüte vereint, der Kellerhals oben im Waldstück aber hat sein Roth erst halb entfaltet. Die Leute sind meist noch in den Waldungen thätig, und an Bündelholz sieht man dort von Tag zu Tag mehr. =

— (Unrechnung der Freiwilligenjahre.) Inbetreff der angeregten Frage, ob denjenigen absolvierenden Rechtshörern, die das Freiwilligenjahr nach den Bestimmungen des geltenden Wehrgezes ohne Cumulierung mit den Studien zurückgelegt haben, das Freiwilligenjahr, respective die Freiwilligenjahre, in die Gesamt-Staatsdienstzeit einzurechnen seien, hat das Finanzministerium folgende Weisungen erlassen: «Nach den gegenwärtigen Normen unterliegt es keinem Zweifel, dass die sogenannten Freiwilligenjahre überhaupt für die Bemessung der aus dem Civil-Pensionsetat zu leistenden Versorgung anrechenbar erscheinen, falls der Betreffende nur vor seiner definitiven Entlassung aus dem Militärdienste in den Civilstaatsdienst eintritt. Es hat demnach unter dieser Voraussetzung auch denjenigen, welche ohne Cumulierung mit ihren Studien das Freiwilligenjahr, respective die zwei Freiwilligenjahre, abdienen, diese Präsenzzeit bei der Unrechnung der Dienstzeit für den Pensionsanspruch zugute zu kommen. In jenen Fällen dagegen, in denen der Betreffende erst nach seinem definitiven Austritte aus dem Militärverbande (z. B. nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit oder in Folge einer Superarbitrierung) in den Civilstaatsdienst eintritt, kann die bezügliche Präsenzzeit wegen der erfolgten Unterbrechung normalmäßig nicht angerechnet und könnte eine Nachsicht der Wirkungen dieser letzteren nur durch Allerhöchste Gnade gewährt werden.»

* (Gegen Kaltenbrunn.) Die Sonn- und Feiertage der Fastenzeit führen den Orten Stefansdorf und Kaltenbrunn viele Städter zu. Aber die Felder, zwischen welchen es da hinab geht, sind noch voll Schnee und die Wege so aufgeweicht, wie gegen Podutik zu. Das bekamen die vielen Besucher dieser Orte und des Grabkirchleins, die gestern und am Freitag über den Godelli- schen Grund zogen, vollaus zu spüren, und Kinder blieben im Schlamme und schneigen Gemengel geradezu stehend und mussten getragen werden. Der Weg, der sich längs des Golourandes über Birnbaum hinabzieht, weckte manches Ach und Weh, auf der Reichsstraße aber gab es schon Staubwolken. =

* (Kunstgewerblicher Vortrag.) Der Vortrag, welchen der Director der gewerblichen Fachschulen, Herr F. Sobic, am vergangenen Donnerstag im großen Saale der hiesigen Citalnica über das Thema «die Kunst im Hause» hielt, versammelte ein zahlreiches und gewähltes Auditorium. Der Vortragende berührte zunächst die Eintheilung des Gegenstandes, den er in drei Vorlesungen zu absolvieren versprach, erläuterte die wichtigsten Begriffe über Kunst und Stil und schilderte schließlich in großen Zügen die verschiedenen Kunstepochen und ihre Stilarten. Mit der klassischen Kunst der alten Griechen und Römer beginnend, charakterisierte er den altchristlichen, den romanischen und gothischen Stil, hob die wichtigsten Epochen der Renaissance gebührend hervor und erwähnte schließlich den Verfall derselben, der sich im Barock- und Rococo-Stile äußerte. Die einzelnen Stilarten wurden durch passende Gips- und Holzmodelle erläutert und anschaulich

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.

(49. Fortsetzung.)

Seit einigen Monaten circulierte das Gerücht, es sei Prinz Raimund Korita gelungen, die Eiskruste, mit welcher das Herz der Baronesse bisher umpanzert schien, aufzutauen, und eine Verlobung stehe in Aussicht. Zuerst trat dieses on dit zwar nur undeutlich in kaum erkennbaren Umrissen auf; nach und nach nahm es Gestalt an und wurde bestimmter; augenblicklich zweifelte niemand mehr an der Wahrheit, man erwartete nur die offizielle Bestätigung.

Worauf sich eigentlich die bestimmte Voraussetzung einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen mit Francisca Merville gründete, wusste wohl kaum jemand. Streng genommen, zeichnete sie ihn, so viel er sich um sie bemühte, durchaus nicht vor den anderen Herren aus, aber das Gerücht war einmal da, und nun boten sich für Ohren, die zu hören, und Augen, die zu sehen glaubten, hundert Beweise dafür.

Auch heute war das Paar am Kamin der Gegenstand einer allgemeinen heimlichen Beobachtung.

Prinz Raimund machte es aber auch gar zu auffällig. Er schob die umstehenden Cavaliere förmlich gewaltsam beiseite, um an Francisca's Fauteuil zu gelangen. Was sie mit einander sprachen, verstanden freilich nur die Nachstehenden. Lustige und interessante Dinge mussten es sein, denn die Baronesse lachte ein paarmal glockenhell auf, und man hörte sie eigentlich sehr selten lachen. Auch richtete sie an diesem Abende ausschließlich das Wort an Korita.

Indessen vermochten sämtliche Anwesende nicht so genau das Vorgehen des jungen Paares zu kontrollieren, wie zwei Mädchenaugen, welche jede Bewegung, jede Miene der beiden beobachteten. Eine furchtbare Aufregung hatte sich Irma's seit Francisca's Anwesenheit bemächtigt. Die Eifersucht auf die Rivalin loderte in lichterlohen Flammen empor. Ach, wie das schmerzte und brannte! Sie musste ein paarmal die Hände fest auf das Herz pressen, weil sie glaubte, die Umstehenden müssten den lauten Schlag desselben hören. Gar zu gern hätte sie gehört, was sie sprachen. Sie stand zu weit vom Kamin, um eine Silbe zu verstehen, und immer wieder trat der Bediente mit dem Servierbrett hinzu, und sie musste an ihrer Maschine verharren und einschenken, während ihr der Boden unter den Füßen brannte. Wie durch einen Nebel und trotzdem unheimlich deutlich sah sie alle Vorgänge um sich her.

Graf Gruben gesellte sich schließlich zu ihr.

«Eine uninteressante Arbeit, Gräfin Irma,» meinte er. «Sie sollten sie dem François überlassen.»

«Warum?» fragte sie mechanisch.

«Weil ich mich nach einer ungestörten Unterhaltung mit Ihnen sehne und Ihre schönen Hände dabei unbeschäftigt — wenigstens nicht so prosaisch beschäftigt — sehen möchte.»

«Ihr Wunsch ist mir Befehl,» erwiderte sie leicht, fast kokett, indem sie einen Bedienten heranwinkte und ihm mit einigen Worten ihr Amt übertrug.

(Fortsetzung folgt.)

gemacht. Reicher Beifall folgte, als der Vortragende unter Betonung der Wichtigkeit einer entsprechenden Ausbildung des Kunst- und Schönheitsfinnes der heranwachsenden Generation seine belehrenden und interessanten Ausführungen schloss. Der nächste Vortrag wird der Schilderung der Wohnung des Alterthums und des Mittelalters, der dritte der modernen Wohnung gewidmet sein.

— (Der Verwaltungsgerichtshof) hat anlässlich einer von mehreren Wählern in Dorf einbrachten Beschwerde über die Frage, ob der außerordentliche Zuschlag in den Wahlcensus einzurechnen sei, eine principielle Entscheidung gefällt. Die Beschwerde der betreffenden Wähler, bei deren Eintragung in die Wählerliste nicht bloß das vorgeschriebene Ordinarium der Erwerb- und Einkommensteuer, sondern auch die außerordentlichen Zuschläge angesetzt und berücksichtigt wurden, ist abgewiesen und in der Begründung hervorgehoben worden, dass die außerordentlichen Zuschläge zu den directen Steuern nichts anderes seien, als die nothwendig gewordene Erhöhung der directen Steuern, und dass daher unter dem Ausdruck «directe Steuern» auch die außerordentlichen Zuschläge zu verstehen seien.

— (Curort Beldes.) Man schreibt uns aus Beldes: Wenn der lange Winter sich heuer auch in unserer Gegend bedeutend fühlbar gemacht hat, so scheint nun doch die Frühlingssonne die Oberhand zu gewinnen und seit einigen Tagen schwindet zusehends der Schnee. Mit Begierde warten die Frühlingsboten der Pflanzenwelt auf ihre Erlösung von der Schneedecke, und manche Blüte der Nieswurz, der Primel und des Leberblümchens steckt ihr zartes Köpfchen durch die noch winterliche Hülle. Auch unsere Villenbesitzer beginnen bereits ihre Sommerwohnungen wieder einzurichten, und einige derselben halten schon nächstertage ihren Einzug. Alles wartet mit Sehnsucht auf die nahende Saison und Sommerszeit.

— (Der Amerikanski Slovenec), welcher im vorigen Jahre in Chicago erschienen ist, jedoch wegen Erkrankung des Herausgebers mit der 10. Nummer endete, ist nun wieder erstanden, aber nicht mehr in Chicago, sondern in Tower im Staate Minnesota unter der Leitung des Missionärs J. Buh. In der ersten Nummer wird die Idee angeregt, überall in Nordamerika, wo Slovenen in größerer Anzahl ansiedelt sind, Ortsgruppen des Cyril- und Methodvereines zu gründen, deren Organ und auch Eigenthum der «Amerikanski Slovenec» sein sollte.

* (Explosion einer Dynamitkapsel.) Der 18jährige Schuhmachergehilfe Jakob Pogacnik aus Otočec bei Radmannsdorf brachte vor kurzem eine Dynamitkapsel in das Haus der dortigen Besitzerin Maria Kocijančič und überließ diese Kapsel deren 18jährigen Tochter Francisca, welche, über den Inhalt sonstwo und nicht durch die gassenseitigen Fenster zur Geltung kame. Also: Mehr Rücksicht für die Passanten! — d.

— (Rücksichtslos.) Eine Unsitte, die dem Reisenden namentlich die italienischen Städte unangenehm ins Gedächtnis setzt, nimmt auch in unserer Stadt immer mehr überhand: das Ausstauben verschiedener Dinge über den Köpfen der Passanten. Rücksichtslos handhaben unsere Dienstboten und mitunter selbst Frauen den Staublappen. Das wäre schon recht, wenn es im Hosen oder sonstwo und nicht durch die gassenseitigen Fenster zur Geltung kame. Also: Mehr Rücksicht für die Passanten!

— (Selbstmordversuch.) Die Professor-Gattin Yole Basy in Triest, eine neunzehnjährige, erst vor kurzem vermählte, aus einer angesehenen Familie Padua's stammende Dame, hat vorgestern versucht, sich mittels eines Schusses das Leben zu nehmen und befindet sich in hoffnungslosem Zustande. Als Ursache der That wird momentane Geistesstörung angegeben, und es ist zu bemerken, dass auch die Mutter der Frau Basy durch Selbstmord geendet hat.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 30. d. M., um 6 Uhr abends eine Monatsversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab. 1.) Innere Angelegenheiten; 2.) wissenschaftliche Vorträge und Demonstrationen, darunter Dr. Bock «über Entzündung». Nach der Versammlung findet eine gesellige Zusammenkunft im «Hotel Elefant» statt.

— (Section «Krain» des Alpenvereins.) Der nächste Vortragabend der Section «Krain» des Alpenvereins findet heute um 8 Uhr abends, und zwar im Casino-Glassalon statt. Programm: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden. 2.) Vortrag des Herrn Dr. Friedrich Suppan: «Wanderungen in Gottschee und an der Klappe». Gäste sind willkommen. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

— (Todesfall.) In Rudolfswert ist vorgestern der Professor des dortigen k. k. Obergymnasiums Herr Valentin Ambrusch nach langem, schwerem Leiden im Alter von 45 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags statt.

— (Das Bahntechniker-Gewerbe.) Die «Wiener Zeitung» enthält die Verordnung des Handelsministers, durch welche das Bahntechniker-Gewerbe unter die concessionierten Gewerbe eingereiht und für dasselbe der Befähigungsnachweis gefordert wird.

* (Ertrunken.) Am 24. d. M. vormittags fiel das 3jährige Kind Antonia Markel in Wodeschitz, Bezirk Radmannsdorf, auffällig herumgehend, in einen nicht genügend gedeckten Brunnen und ertrank darin. d.

— (Postalisch.) Ein Erlass des Handelsministeriums gibt bekannt, dass am 1. April der directe Verkehr mittels Postanweisungen zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten von Nordamerika beginnt.

— (Aus Trifail.) Am 21. d. M. nachmittags wurde der in der Kohlengewerkschaft in Trifail als Häuer beschäftigte Anton Kerzinski im Trifailer Bach, auf dem Gesicht liegend, tot aufgefunden.

— (Journalistisch.) Die Leitung des «Slovenski Narod» übernimmt vom 1. April an provisorisch Herr Dr. Daniel Mazaron.

— (Selbstmord.) Wie der Grazer «Tagespost» aus Pola gemeldet wird, hat sich der Seecadet Eduard Machnitsch dorthin in seiner Wohnung erschossen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Prag, 26. März. Im Landtage griffen die Jung-tschechen Herold und Masaryk in schärfster Weise den Unterrichtsminister wegen des Verbotes der Komensky-Feier an, was eine heftige Bewegung und Zwischenrufe verursachte. Masaryk griff auch den Statthalter an und erklärte, in Böhmen werde nicht eher Ruhe sein, bevor nicht die kleinschen Chicanen aufhören.

Paris, 27. März. Heute vormittags fand eine Dynamitexplosion in dem vom Generalprocurator Bullot bewohnten Hause in der Rue de Clichy statt; die Stiegen wurden zertrümmert, die Thüren, Fenster und Wohnungseinrichtungen beschädigt. Sechs Personen wurden verwundet, wovon eine Frau ziemlich schwer. Der Attentäter ist flüchtig; es scheint dies ein Racheact gegen Bullot zu sein, welcher die Anklage gegen die Anarchisten im Levalloisperret führte.

Paris, 27. März. «Soleil» versichert, die Regierung werde einvernehmlich mit den hiesigen Vertretern der Mächte alle ausländischen Anarchisten ausschreiben, sobald die Urheber der letzten Attentate verhaftet sind. In Saint-Denis wurden gestern neuerlich zwei Anarchisten verhaftet. Die Gesamtzahl der jetzt verhafteten Anarchisten beträgt zweihundzwanzig.

Belgrad, 27. März. Die Skupstichtina votierte ohne Debatte den neuen Zolltarif, anwendbar auf Staaten, welche mit Serbien keinen Handelsvertrag abgeschlossen haben, und nahm das Gesetz über die fremden Versicherungsgesellschaften an.

Washington, 27. März. Zum Schutze des Robbenfangs im Behring-Meere sollen, wie verlautet, eisamerikanische Kriegsschiffe abgehen. England will nämlich keine Schonzeit für den Robbenfang bewilligen, daher der Zwist mit der Union.

Augekommene Fremde.

Am 25. März.

Hotel Elefant. Dörr, Tobis und Mandl, Kestle; Obentraut; Josef von An der Lan, Beamter, und Dr. Golner, Wien. — Golani, Besitzer, Pordenone. — Sustaj, Bezirksschreiter, Großlaibitz. — Zuccolini, Triest. — Troger, Villach. — Arns, Fabrikant, Rennscheid. — Wien, Kfm., Hochgingen. — Weiß, Kfm., Graz. — Treu, Kfm., Schlaggenwald.

Hotel Stadt Wien. Pöhl, Schwarz, Banhegy, Fleißig und Adler, Reisende, Chozen und Kulbanet, Kaufleute, Lunzer, Kaufmanns-Gattin, Wien. — Urbancic, Gutsbesitzer, sammt Frau, Villachgraz. — Schwarz, Rudolfswert. — Arko, Gottschee. — Larić, Kfm., Triest. — Reich, Reis., Dombovar. — Altman, Reis., Berlin.

Gasthof Kaiser von Österreich. Ros, Hutmacher, Woheimer-Festris. — Theuerlisch, Kfm., Neumarkt. — Baveršnif, Birkig. — Senar u. Inglič, Idria.

Hotel Bairischer Hof. Kontny, Student, Triest. — Josef u. Clara Hartmann, Leoben.

Sternwarte. Obreiter, Buchbinder; Fles, Besitzer, Reisnig.

Am 26. März.

Hotel Stadt Wien. Lamprecht, Reis., Graz. — Ruff, Geiringer, Hollender, Hirsch, Mittler u. Strauß, Reis., Wien. — Dobrovic, Dalmatien. — Fischer, Reis., Budapest. — Langer, Reis., Obereisenfeld.

Hotel Elefant. Dr. Els f. Frau, Arzt; Pollak, Reis.; Gruber, Spanhel, Kestle, Wien. — Antic, Bauunternehmer u. Lončarić, Selce. — Lapajne, Idria. — Schepis, Triest. — Spiz, Kfm., Finkirchen. — Kardos, Getreidehändler, Siofok. — Pitter, Einjährig-Freiwiliger, Klagenfurt. — Pollan, Littai. — Gasthof Kaiser von Österreich. Tezal, Suhor. — Dernovsel, Villach.

Hotel Bairischer Hof. Ogorec, Techniter, Wessling. — Ahec, Gärtnerei, Habbach.

Am 27. März.

Den 23. März. Katharina Buchel, Mutter eines Sohns, Petersstraße 14, Krebs. — Richard Mathian, Möbel-fabrikantens-Sohn, 3½ J., Wienerstraße 16, Ruh.

Den 24. März. Emilie Arnold, Arbeiterin, 35 J., Petersstraße 3, Leberschwamm. — Franz Dresel, Handelsmann, 71 J., Spitalgasse 9, Herzlähmung. — Elisabeth Voruta, Maschinen-führers-Gattin, 51 J., Maria-Theresienstraße 10, Mutterkrebs. — Anna Buc, Arbeiter-Gattin, 74 J., Petersstraße 58, Lungentuberkulose.

Den 25. März. Josef Laurin, Arbeiter-Sohn, 1 Mon., Siegelstraße 22, Darmstatarh. — Elisabeth Kaligari, Hauptmanns-Tochter, 20 Mon., Bahnhofsgasse 24, Typhus.

Den 26. März. Bogumil Kersnit, Buchhalter-Sohn, 1 J., Petersstraße 6, Tuberkulose.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der jüngst ausgegebene Wochenausweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank am 23. März: Banknotenumlauf 381,372.000 fl. (— 8,819.000 fl.), Metallfl. 246,030.000 fl. (— 196.000 fl.), Portefeuille 124,873.000 fl. (— 386.000 fl.), Lombard 23,356.000 fl. (— 1,069.000 fl.). Steuerfreie Banknotenreserve 69,157.000 fl. (+ 6,362.000 fl.).

Laibach, 26. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.-	Mitt.-		
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Hestolit.	—	—	11.50	—
Korn	9	50	10	—
Gerste	7	—	7	—
Hafer	6	50	7	—
Halbfrucht	—	—	—	—
Heiden	—	—	9.50	—
Hirse	7	—	7	—
Kürbuz	—	—	6.40	—
Erdäpfel 100 Kilo	3	—	—	—
Limon pr. Hestolit.	12	—	—	—
Erbse	10	—	—	—
Fiszen	9	—	—	—
Kindschmalz Kilo	84	—	—	—
Schweinefleisch	64	—	—	—
Speck, frisch	54	—	—	—
— geräuchert	62	—	—	—

Vottoziehungen vom 26. März.

Wien: 43 35 48 23 70.

Graz: 76 65 18 3 27.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Woch.	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Auflentemperatur nach Gefüllus	Wind	Anblick des Himmels
26.	7 U. M.	738.2	0.4	SW. schwach	heiter 0.00
26.	2 > N.	738.3	13.4	SW. schwach	bewölkt
26.	9 > Ab.	738.5	7.2	SW. schwach	bewölkt
27.	7 U. M.	738.1	7.2	W. schwach	bewölkt 1.00
27.	2 > N.	738.1	10.0	W. schwach	bewölkt
27.	9 > Ab.	737.4	7.6	W. schwach	bewölkt

Am 26. morgens ziemlich heiter, tagsüber zunehmende Bewölkung. — Am 27. trübe, regnerisch. — Das Temperatur an den beiden Tagen 7.0° und 8.3°, beziehungsweise um 1.6° und 2.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

MATTONI's GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vögtlich für Kinder, Convalescenten und während (I.) der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Mit tiefbetrübtem Herzen geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass der liebe Gott ihr threue Töchterchen

Elisabeth

am 25. d. M. um 10 Uhr abends im Alter von 20 Monaten zu sich nahm.

Das Leichenbegängnis hat Sonntag den 27. d. M. um 4 Uhr nachmittags von der Totenkapelle zu St. Christoph aus stattgefunden.

Laibach am 26. März 1892.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Alois und Antonia Kaligari, Eltern.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen die Abonnement mit diesem Monat endet, werden höflichst ersucht, die weitere endet, numeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen zu können.

Course an der Wiener Börse vom 26. März 1892.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundenthal-Obligationen	Geld	Ware	Destill. Nordwestbahn	Geld	Ware	Hypothekenb., öst. 200 fl. 5%	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Roten	94.30	94.50	5% galizische	104.80	105.	(für 100 fl. Cr.).	104.80	105.	Staatsbahn	107.75	107.50	Österbahn, öst. 200 fl. 5%	71.	71.	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50	
Silberbahn	93.65	93.85	5% mährische	—	—	Staatsbahn	105.75	106.25	Südbahn & 5%	138.60	139.50	Österbahn, öst. 200 fl. 5%	204.	204.50	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50	
1864er 4% Staats-Anleihe	250 fl.	138 —	5% krain und küstenland	—	—	Ung.-galiz. Bahn	119.50	120.60	Unionbahn 200 fl. S.	102.50	103.50	Destill. 4% Bant 600 fl.	235.25	235.75	Industrie-Aktien	—	—	
1866er 5% » ganze 500 fl.	138	139.40	5% niederoesterreichische	109.	110.	Ung.-galiz. Bahn	102.50	103.50	Verkehrsbahn, Südg., 140	159.50	160.50	per Stück.	159.50	160.50	Bauges., Allg. Dest., 100 fl. S.	104.50	107.	
1866er Staats-Anleihe	100 fl.	148.50	5% steirische	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
1866er Dom.-Pöbbr. à 120 fl.	50 fl.	148.50	5% trostische und slavonische	105.	106.	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
5% Def. Goldrente, steuerfrei	110.75	110.95	5% liebenburgische	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Defter. Rentenrente, *	102.70	102.90	5% Temeser Banat	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Garantierte Eisenbahn-Schuldenverschreibungen.	—	—	5% ungarische	99.40	93.44	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Eisenbahn in S. steuerfrei.	113.50	114.50	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Franz-Joseph-Bahn in Silber	118.	119.	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Gorlitzer Bahn in Silber	106.50	106.90	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. Cr.	250.50	252 —	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. ö. B.	229.	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. ö. B.	216.50	217.50	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. ö. B.	110.50	111.50	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884.	116.70	117.70	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Gorlitzer Bahn Em. 1884.	96.20	97.20	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Ung. Goldrente 4%	107.55	107.75	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Ung. Papierrente 5%	102.	102.20	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. Cr.	118.	118.70	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. Cr.	99.80	100.80	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. Cr.	115.20	116.	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. Cr.	98.20	98.90	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. Cr.	140.	140.	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. Cr.	139.50	140.25	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201.	201.50				
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. Cr.	137.	138.	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung.-galiz. Bahn	—	—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199.50	200.50				

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 70.

Montag den 28. März 1892.

(1328 a)

B. 951.

Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft (Ausländer) bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät;

die körperliche Eignung sowohl für die Militärerziehung als auch für künftige Kriegsdienste zur See, ausgestellt im Sinne der mit Marine-Normalverordnungsblatt XV. Stück vom Jahre 1891 (an die Commanden und Anstalten des k. u. k. Heeres im September 1891) hinausgegebenen «Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung von See-Aspiranten und der Bewerber um Aufnahme in Marine-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten»;

ein befriedigendes sittliches Vertragen; für den Eintritt in den I. Jahrgang das vollendete 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr, für den Eintritt in den II. Jahrgang das nicht überschrittene 17. Lebensjahr;

die mit befriedigendem Gesammtersolge zurückgelegten Vorstudien, und zwar zum Eintritt in den I. Jahrgang die vier unteren Classen, zum Eintritt in den II. Jahrgang die sechs unteren Classen einer öffentlichen Realschule, eines Gymnasiums oder einer diesen Schulen gleichgestellten Lehranstalt der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Auf Aerarialplätze haben ein Anspruch recht: Söhne von Offizieren, von Militär-, Hof- oder Civil-Staatsbeamten.

Als Zahlzöglinge können Söhne von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt aufgenommen werden, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen.

Das Befestigungs-Pauschale für einen Zahlplatz beträgt derzeit 800 fl., jenes für einen halbfreien Platz 400 fl. jährlich; von diesem Befestigungs-Pauschale, welches in zwei Raten, am 16. September und 16. März, im vorhinein beim Marine-Akademie-Commando zu entrichten ist, werden alle Auslagen für den Zögling in der Anstalt bestritten.

Diejenigen Aspiranten, welche unter den Kompetenten zur Aufnahme fürgewählt werden, müssen sich in Trieste einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Diese umfasst für den Eintritt in den I. Jahrgang a) deutsche Sprache, b) Mathematik, c) Geographie und Geschichte, d) Naturwissenschaften. Diese Gegenstände in dem Umfang, wie sie in den ersten vier Classen einer Mittelschule tradiert werden.

Die Aufnahmeprüfung für den II. Jahrgang umfasst jene Gegenstände, welche im I. Jahrgange der Marine-Akademie zum Vortrage gelangen, wobei hinsichtlich der Sprachen die Prüfung nur aus dem Deutschen und dem Französischen oder Englischen obligat ist. Die Kenntnis der Waffen oder praktisch seemannischen und militärischen Übungen wird hiebei nicht verlangt. Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 10. September, und werden die fürgewählten Aspiranten rechtzeitig nach Trieste einberufen werden.

Die Ausbildung in der Marine-Akademie dauert vier Jahre. Nach befriedigender Absolvierung des IV. Jahrganges werden die Zöglinge zu Seecadetten II. Classe ernannt.

Für jeden Zahlzögling ist im höchsten Jahr gange mit der letzten Rate des Befestigungs-Pauschales auch der jeweilig festgesetzte Betrag

für die Ausstattung, im Falle seines Austrittes als Seecadet, zu erlegen. Die Ausstattung der Aerarial-Zöglinge und Stiftlinge wird vom Aerar bestritten.

Die Gesuche um Aufnahme in die k. und k. Marine-Akademie sind an das «k. und k. Reichs-Kriegsministerium (Marine-Section) Wien» zu richten und jene von im Staats-Hof Dienste stehenden Personen durch die vorgesetzte Behörde und von Privatpersonen durch das nächste Militär-Platz-, Stations-, Ergänzungsbzirks-Commando einzusenden. Dieselben müssen bis längstens 31. Juli

beim Reichs-Kriegsministerium (Marine-Section) eingelangt sein, und können später eintreffende Gesuche nicht berücksichtigt werden.

Den Gefüchen sind beizulegen:

- 1.) Tafz. (Geburts-) Schein,
- 2.) Heimatschein,
- 3.) militär-ärztliches Zeugnis,
- 4.) Impfungszeugnis, falls die Impfung nicht im ärztlichen Zeugnis bestätigt ist,
- 5.) sämtliche Studienzeugnisse der Mittelschule, mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters.

Die Ausstellung von Reversen wegen Übernahme der Verpflichtung zur Ableistung der Präfenz-Dienstverlängerung wird nicht gefordert, da diese Verpflichtung durch die Wehrgesetze ausgesprochen ist.

Wien im Februar 1892.

Vom k. und k. Reichs-Kriegsministerium (Marine-Section).

(1340 a)

B. 2423.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. u. k. Marine-Akademie zu Trieste voraussichtlich 37 Zöglinge (ganz- und halbfreie Aerarial-, dann Zahl- und Stiftungspässe) zu belegen sein.

Der Eintritt findet sowohl in den I. als auch in den II. Jahrgang statt. Wegen Überfüllung des II. Jahrganges werden Eingänge in den III. Jahrgang verhindert. Der Eintritt in denselben werden Gesuche um Aufnahme in den allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in den III. Jahrgang nicht angenommen.

Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind:

*) Die gebrochenen vollständigen Aufnahmeeinheiten sind durch P. E. Eidl & Sohn in Wien zu beziehen und werden auch vom Reichs-Kriegsministerium (Marine-Section) in Triest und der Marine-Akademie Commando in Triest und der Marine-Akademie Commando in Triest und der Marine-Akademie Commando in Triest verfolgt.

(1162) 3—3 Št. 837. Razglas.

Zamrlemu tabularnemu upniku Antonu Žigunu iz Lomov, oziroma njegovim nepoznanim pravim naslednikom, postavil se je gospod c. kr. rudniški oficijal Franc Zazula v Idriji kuratorjem ad actum ter se mu je dostavil tusodni odlok z dne 25ega januvarja 1892, štev. 308, o odrejenji izvrsilne dražbe zemljišč vložne st. 67, 35 in 36 katastralne občine Lome.

C. kr. okrajna sodnija v Idriji dne 29. februarja 1892.

(1239) 3—3 Št. 682. Izvrsilna zemljiščna dražba.

Na prošnjo Franceta Vidriha iz Begunj dovoljuje se izvrsilna dražba Janezu Germeku iz Rakitne lastnega, sodno na 2096 gold. cenjenega zemljišča vložni st. 77 in 78 katastralne občine Rakitna, ter se določujeta róka na dan 2. aprila in na dan 3. maja 1892. l., vsakikrat ob 11. uri dopoldne pri tem

sodišči s tem, da se bode zemljišča pri drugem róku tudi pod vrednostjo oddalo. — Varsčine je položiti 10 %.

C. kr. okrajno sudišče na Vrhniku dne 5. februarja 1892.

(1031) 3—3 Št. 583. Dritte exec. Feilbietung.

Ueber Ansuchen der trainischen Sparcasse wird zur Bemühung der executive Feilbietung der dem Miha Kljun von Maloberdo gehörigen, im Grundbuche der Catastralgemeinde Belkoberdo sub Einlage 3. 23 vor kommenden Realität die dritte Feilbietungs-Tagsatzung auf den 18. Mai 1892

hiergerichts früh 11 Uhr mit dem ursprünglichen Anhange neuerdings angeordnet.

Den unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern des Franz und der Maria Kljun sen. von Maloberdo wird Fernej Mergon von Senošetsch zum Curator bestellt und demselben der Feilbietungsbescheid zugestellt.

S. l. Bezirksgericht Senošetsch am 29sten Februar 1892.

(